

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
oben genannten Bezirks.

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfennig,
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 M.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung.
Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oberer Raum 15 Pfennig,
von auswärts 20 Pf., im Nebenteil 50 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 181.

Mittwoch, den 24. Juli 1918

21. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Draht-
bericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stießen an vielen Stellen der
Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.
Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein.

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer
Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der
Artilleriekampf hat heute an Stärke nachgelassen. Beider-
seits des Durcq und zwischen Durcq und Marne
führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teil-
angriffe. Sie wurden abgewiesen. Südlich des Durcq
brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern.

Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Faul-
gonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne ein-
drangen, wurden im Gegenangriff an den Fluss zurückge-
worfen. Dertliche Kämpfe südwestlich und östlich von
Reims.

Gestern wurden 52 Flugzeuge und vier Zersplitterballons
abgeschossen.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 42. und 43.,
Leutnant Billig seinen 26., Leutnant Bolle seinen 25.
und Leutnant Pippard seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Juli, abends. (Drahtber. Amtl.)

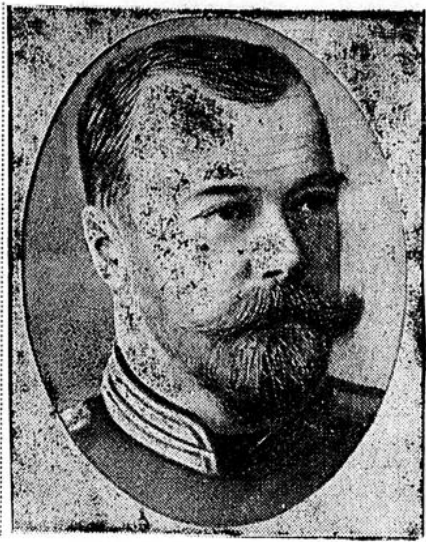
Dortliche Kämpfe auf dem Westufer der Aisne.

Zwischen Soissons und Reims hat die Heeres-
gruppe Deutscher Kronprinz erneuten einheitlichen Angriff
starker feindlicher Waffen zum Scheitern gebracht.

Stereotype Versenkungsziffern.

Bald nach dem Einsetzen des uneingeschränkten U-
Boot-Krieges begann der Admiralstab mit der täglichen
Veröffentlichung der Versenkungsergebnisse des U-Boot-
Krieges. Mit zweifellos großem Interesse begegnete die
öffentliche Meinung dieser neuen Methode, wurde doch
dadurch der Heimat täglich vor Augen geführt, was drau-
ßen geleistet wurde in unermüdlicher zielbewusster Arbeit.

Seitdem ist ein gutes Jahr vergangen; immer noch
erscheinen mit derselben Regelmäßigkeit die täglichen Mel-
dungen des Admiralstabes, aber gerade diese Regelmäßig-



Zur Nikolaus II. in Zekaterinenburg erschossen.

Nach bestimmten Nachrichten aus Stockholm ist der
frühere Zar in Zekaterinenburg, im sibirischen Ural, er-
schossen worden. Zar Nikolaus II. ist 50 Jahre alt
geworden. Er bestieg den Thron am 1. November
1894. Seine Abdankung, die vielmehr eine erzun-
gene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917.
Ueber das Schicksal der Zarenfamilie ist vorläufig
nichts Verlässliches bekannt.

Zeit und Gleichförmigkeit sind es, die allmählich das In-
teresse des einzelnen erlahmen zu lassen scheinen. „Wozu
diese täglichen stereotypen Ziffern“, mögen viele sich sa-
gen, „es genügt doch, wenn wir das zusammengefaßte
Monatsergebnis zu der Zeit erfahren, wo es zur Ver-
öffentlichung fertig ist.“

Und doch hat es eine besondere Bewandnis mit die-
sen täglichen Meldungen. Sie sollen dem in sicherer und
geschützter Heimat lebenden Bürger immer wieder klar-
machen, was da draußen auf hoher See, bei Tag und
Nacht, bei Wind und Wetter täglich und stündlich dem
Vaterlande zu Liebe, den Feinden zum Leide in hartem
Kampfe getan wird. Wie schnell und leicht liegt sich so
eine kurze Meldung, daß im Sperrgebiet um England
wieder fünf wertvolle Dampfer von zusammen 20 000
Bruttoregistertonnen versenkt worden sind. Und wie we-
nige unter den Lesern mag es geben, die sich auch nur
annähernd vergegenwärtigen, welches Maß von Mut und
Entschlossenheit, von Hartnäckigkeit und Zähigkeit, von mi-
litärischer, seemannischer und technischer Erfahrung und

Sicherheit nötig gewesen ist, den Feinden diese wertvolle
Beute zu entreißen, die sie mit allen erdenklichen Mitteln
der Technik dem Zugriff unserer U-Boote zu entziehen
bemüht sind. Fürwahr, es liegt ein großes, stilles Hel-
dementum in der U-Boot-Waffe, das viel zu wenig gewürdigt
wird.

Und weiter: Welch tiefer Inhalt liegt in den kurzen,
anspruchsvollen Versenkungsmeldungen! Tausende von ge-
schäftigen Händen sind in harter Arbeit beschäftigt ge-
wesen, diese stolzen Schiffe zusammenzusetzen und fahr-
bereit zu machen, Millionen von Geld stellen die Schiffe
in dieser Zeit der Schiffraumnot dar, und unermessliche
Werte sind es, die als Ladung diesen Planen anvertraut
waren, den uns feindlichen Völkern das Durchhalten und
die Kriegsführung zu ermöglichen. Und oft sind es Mi-
nuten und Sekunden, die über das Verhängnis des ein-
zelnen Schiffes entscheiden, den kostbaren Schatz in den
Fluten verschwinden zu lassen.

Diese täglichen inhaltreichen Meldungen sind doch letz-
ten Endes die Ursache, die unseren Gegnern oft das Blut
in den Adern erstarren macht, wenn sie daran denken,
wie es enden soll. So sahen sich die „Times“ erst am
27. Juni veranlaßt, einen Stoßseufzer von sich zu geben:
„In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden auf
englischen Werften 629 087 Tonnen gebaut, während die
U-Boote in derselben Zeit 1 146 325 Tonnen britischen
Frachtraums versenkten. Der Verlust übersteigt also den
Neubau um 517 238 Tonnen. Vergleicht man aber den
Schiffbau und die Versenkungsziffern der ersten fünf Mo-
nate genauer, so ergibt sich die beunruhigende Tatsache, daß
die Spannung zwischen Neubauten und Verlusten immer
größer wurde. Mit anderen Worten: Englische Schiffe
wurden immer noch schneller versenkt, als sie gebaut wur-
den. Es mag sein, daß mit Bezug auf die Welttonnage
die Versenkungskurve niedriger und die Schiffbaukurve
höher verläuft, aber es ist Zeit, daß jeder sich vor Augen
führt, daß, falls dies nicht auch für den rein englischen
Schiffbau erzielt wird, die Folgen für uns nicht wieder
gutzumachen sein werden.“ Und diesen Betrachtungen fü-
gen die „Times“ vom 29. Juni 1918 die Ergänzung
hinzu: „Zu alledem haben wir noch erhebliche Rück-
stände aus den früheren Jahren gutzumachen. Im Jahre
1917 betrug die Vernichtung britischen Schiffsrums etwas
über 4 000 000 Tonnen, und in demselben Jahre stellten
die englischen Werften etwa 1 163 474 Tonnen neuen
Schiffsrums her. Das ergibt einen Nettoverlust von
3 000 000 Tonnen bei unserem wertvollsten nationalen Be-
triebskapital. Es bleibt also die nackte Tatsache bestehen,
daß wir nicht nur unsere Rückstände nicht aufarbeiten,
sondern sogar eine Verschlimmerung unserer Unterbilanz
nicht aufhalten können.“

Wer sich zu solch niederschmetterndem Eingeständnis
bequemen muß, dem muß es wahrlich in seiner Haut nicht
gerade wohl zu Mute sein. Und was vergrößert noch
dauernd diesen Raizenjammer in Old England? Doch

Holden der Pflicht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtssonne.
Von Erich Friesen.

37. Nachdruck verboten.

„Ehe ich Ihnen weiteres mitteile,“ fährt er flüsternd
fort, ohne von ihrem Angstruf Notiz zu nehmen, „müssen
Sie mir versprechen, niemandem von dieser Unterredung
etwas zu sagen! Hören Sie — niemandem!“

Sie antwortet nicht. Ihr ganzer Körper ist wie er-
starrt.

In dem diabolischen Drange, die Seele dieses armen,
mit den Dämonen des Irzsinns ringenden Mädchens sich
und seinen schurkischen Plänen gefügig zu machen, fühlt
Lorenz einen Schauer über seinen Körper rinnen. Noch
einmal regt sich etwas wie menschliches Empfinden in
ihm. Rasch schüttelt er es wieder ab. Wieviel hat ihn
das Ausbüßen seines Planes schon gekostet! An Geld
und Zeit! Und jetzt, da alles aufs feinste eingefädelt
ist und schönster Erfolg in der Ferne winkt — jetzt soll
diese erbärmliche Gefühlsduselei alles über den Haufen
werfen? Bah, weg damit!

Trotzdem blickt er sich scheu um, als fürchte er in jedem
Winkel des Zimmers spähernde Augen, lauschende Ohren.
„Versprechen Sie es!“ wiederholt er eindringlich, ihre
kalte Hand mit festem Druck umspannend.

„Ich — verspreche es.“

Ingeborg ist wieder in ihren Stuhl gesunken. Mit
trockenem Ausdruck starren ihre großen blauen Augen
ins Leere.

Dicht hinter sie stellt sich Lorenz. Und während er
beide Hände auf die Lehne ihres Stuhles stützt, beugt
er sich tief zu ihrem gesenkten Kopf herab, um ihr mit
grauamer Deutlichkeit ins Ohr zu flüstern:

„Erik Niels ist nicht mehr verlobt, Fräulein Valetti!“

„Nicht mehr — verlobt?“

„Nein. Meine Schwester ist tot.“

„To —?“

„Defen Sie!“

Er hat ein Zeitungsblatt aus der Tasche gezogen
und hält es Ingeborg unter die Augen. Dabei deutet
seine Finger auf einen bestimmten Abschnitt, der eine Be-
schreibung des Eisenbahnunglücks enthält mit der Namens-
liste der Verunglückten.

Wie mechanisch überfliegt sie den Passus. Kein Laut
entringt sich ihren Lippen.

Beunruhigt durch ihre scheinbare Gleichgültigkeit, fährt
Lorenz in steigender Erregung fort:

„Begreifen Sie denn gar nicht, was Sie angerichtet
haben? Erik Niels ist krank — schwerkrank. Sie meinen,
Ihre Tante sei nach Christiania gefahren, um Geldange-
legenheiten zu ordnen? ... Hababa, eine neue Ausrede,
um Sie zu täuschen — aus Mitleid! Ihre Tante ist nach
Christiania gefahren, um — Erik Niels zu sehen!“

Ingeborgs scheinbare Ruhe ist fieberhafter Erregung
gewichen.

„Sie lügen!“ ruft sie außer sich. „Oder bringen Sie
mir Beweise für die Wahrheit Ihrer schändlichen Be-
hauptungen! ... Ach, ich fühle schon wieder, wie es mich
padt — das Schreckliche, Grauenhafte! O, Tante, Tante!
... Wasser! Einen Schluck Wasser!“

Schnell füllt Lorenz ein Glas mit Wasser und hält
es an Ingeborgs zitternde Lippen.

„Und was dann, wenn ich Ihnen die Beweise bringe?“
fragt er lauernd, während sie hastig den erstarrten
Trunk hinunterstürzt. „Beweise dafür, daß Sie es sind,
die dem Glück Ihrer Tante und Erik Niels im Wege
stehen?“

„Ich — ich weiß nicht — vielleicht verschwinde ich
für immer —“

Wie erschrocken fährt er zurück.

„Uns Himmels willen keinen sündigen Gedanken,
Fräulein Valetti! Glauben Sie denn, Ihre Tante könnte
je glücklich werden, mit dem Bewußtsein, den Tod ihrer
Nichte auf dem Gewissen zu haben?“

Sie starrt ihn an — ungewiß, fassungslos.

„Ich weiß einen Ausweg, wie Sie die beiden glück-
lich machen und trotzdem Ihr eigenes junges Leben er-
halten können,“ fährt er mit dem Brustton der Ueber-
zeugung fort. „Hier meine Adresse! Wenn Sie meinen
Rat brauchen, so schreiben Sie mir! Aber ohne daß
irgend jemand etwas davon weiß!“

Ingeborg rührt sich nicht.

„Verbietet Ihnen nicht Ihr Mädchenstolz, unter diesen
Umständen Ihrer Tante noch länger zur Last zu fallen?“
flüstert aus neue die Stimme des Verführers. „Wenn
Erik Niels wieder gesund wird, wenn er —“

Dunkle Rote steigt in Ingeborgs bleiche Wangen.
Es ist, als ob plötzlich wieder Leben in die bewegungs-
lose Mädchengestalt käme.

„Ich werde Ihnen schreiben!“ ruft sie, zitternd vor
Erregung, indem sie den Zettel mit der Adresse in ihrer
Bluse birgt. „Aber erst Beweise! Beweise!“

Abermals greift Lorenz in die Tasche.

„Hier.“

Langsam liest Ingeborg das Telegramm durch, in
dem Sigrid Arnoldsen Lorenz Jaspersen mitteilt, daß sie
noch heute abreist, um Erik Niels noch einmal zu sehen.
Keine Miene ihres wieder jäh erblickenen Gesichts ver-
zieht sich; doch tragen ihre Augen einen seltsam leeren,
fast toten Ausdruck.

„Sind Sie mit dem Beweis zufrieden?“

Sie nickt, ohne ihn anzusehen.

„Ahnen Sie nun, weshalb Sie so lange im Dunkeln
über die ganze Sache gelassen wurden? Weshalb Ihre
Tante Ihnen vortäuschte, sie reise in — Geldangelegen-
heiten nach Christiania?“

Leises Kopfschütteln.

nur die „stereotypen“ täglichen Versetzungsziffern, die so unendlich viel für ein gutes Kriegsende zu bedeuten haben. Und wenn der Tag einmal graut, an dem wir mit Englands Vertretern am Verhandlungstisch sitzen werden, dann braucht dem störrischen und unverföhlichen Widersacher nur eine solche „Stereotype“ aus der nächsten besten Zeitungsdruckerei vor die Nase gehalten zu werden, um ihn gefügig zu machen. Denn wie sagten doch die „Times“: „Die Folgen des U-Boot-Krieges werden nie wieder gutzumachen sein!“

Vom Kriegsschauplatz.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtber.) In den letzten Tagen haben die Engländer sich an der britischen Front bei wiederholten Erkundungsvorstößen und Unternehmungen mit stärkeren Kräften fast tagtäglich blutige Abfahrten geholt. Auch am 22. Juli wurden beiderseits des Kanals im Kesselgebiet sowie nördlich von Merris und dicht nördlich der Bahn Bailloul-Hazebrouck und an mehreren anderen Stellen feindliche Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen verlustreich abgewiesen.

Nördlich und südlich des Luce-Baches scheiterte ebenfalls ein feindlicher Vorstoß. Mit Einbruch der Dunkelheit und während der Nacht war die Feuerartigkeit von Albert bis zum Westufer der Aisne rege. Auch in der Gegend von Montdidier lebte das feindliche Feuer auf. Der Bahnhof von Compiègne liegt dauernd unter unserm wirksamen Beschuss.

Amerikaner im Feuer.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtber.) Außer Senegal haben die Franzosen bei Fortsetzung ihrer Schlacht zwischen Aisne und Marne zum ersten Male Amerikaner in verhältnismäßig größeren Mengen auf die Franzosen verteilt als Kanonensputter eingesetzt. Die Schwarzen wie die amerikanischen Hilfstruppen wurden in dichten Massen gegen die deutschen Linien vorgetrieben. Sie mußten den Einsatz mit einigen 10 000 Toten, Negern wie Amerikanern, bezahlen. In teilweise 16 Wellen Tiefe griffen sie an; eine Welle nach der anderen brach in dem deutschen Artilleriefeuer und Maschinengewehrfeuer zusammen. Auch an den folgenden Tagen erneuerten sie bis zu sieben Mal immer wieder ihre Angriffe. Die Kraft erlahmte immer mehr. Am dritten Tage der Offensive begann die amerikanische Infanterie bereits beim ersten Ansturm zu stöken und sich hinzuworfen, sobald nur das deutsche Artilleriefeuer einsetzte. Dauerte das Feuer länger, so ging sie eilig zurück, sobald sich der Angriff stellenweise in ein eiliges Zurückfluten verwandelte. Vielfach stand die deutsche Infanterie aus ihren Gräben auf und empfing die Amerikaner mit einem stehend freihändig abgegebenen Schnellfeuer. Bei dem Angriff am 21. gerieten amerikanische Bataillone der zweiten Division, die in der Schlacht von Vignieu heranrückten, in das Feuer deutscher Maschinengewehre, die von der Zuckfabrik von Moyant aus die Schlacht bestrichen. Sie machten sofort Kehrt und fluteten eilig zurück. Besonders ernste Verluste erlitten die Amerikaner in den schweren Kämpfen des 19. und 20. Juli. Nach Aussagen von Gefangenen sind einzelne Regimenter aufgerieben. Vor allem die Offiziersverluste sind furchtbar. In dem Bestreben der Obersten Heeresleitung der Entente, Erfolge der Amerikaner herauszustoßen oder zu erdichten, liegt eine durchsichtige Tendenz. Wenn das amerikanische Volk Kenntnis erhielte, wie seine Söhne auf fremder Erde für fremde Menschen verbluten müssen, würde die künstlich entfachte und auf unwahre Behauptungen gegründete Kriegsbegeisterung bald zunichte werden.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtber.) Einen Brennpunkt des Kampfes am 22. Juli bildete Epieds, das nach wechselvollem Kampf in unserm Besitz blieb. Dort festende amerikanische Teile erlitten besonders hohe blutige Verluste, sodaß nur 138 Mann, darunter 8 Offiziere



Aus den siegreichen Kämpfen in Kaukasien.

Mit der Eroberung von Tiflis, der Hauptstadt des russischen General-Gouvernements Kaukasien, ist ein bedeutender Erfolg der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft erfochten worden, der den Absichten Englands auf dessen Vorherrschaft in Persien nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt hat. Unser heutiges Bild führt in das Gebiet der dortigen Kämpfe und zeigt (oben): Abtransport von gefangenen Tarenten und tartarischen Bandenführern durch deutsche Truppen nach den Kämpfen bei Tiflis, (unten): Bewaffnete Grusinier (Georgier) zu Pferde.

unverwundet in deutsche Hand fielen. Außerdem wurden 12 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich des Chatelet-Waldes verbesserten wir nach Abweisung eines starken Teilangriffs durch Gegenstoß unsere Linien.

Großer Brand von Kriegsmaterial im Hafen Pyraus

Bern, 22. Juli. (Drahtber.) Wie „Echo Hellénique“ aus dem Haag meldet, berichten englische Blätter, daß ein großer Brand gewaltige Mengen Kriegsmaterial und Heereslieferungen im Hafen Pyraus vernichtet hat. Der Schaden soll mehrere Millionen Pfund Sterling betragen.

Des Rhediven von Ägypten Reise ins Deutsche Hauptquartier.

Berlin, 22. Juli. (Drahtber.) Die Reise des Rhediven von Ägypten, der morgen vormittag hier mit dem Balkanzug eintrifft, um sich abends ins Große Hauptquartier zu begeben, entspringt, wie der Lokal-Anzeiger an unterrichteter Stelle erfährt, ganz und gar der Initiative des Rhediven. Er hat aus eigener Veranlassung den Wunsch geäußert, mit dem Kaiser eine Aussprache zu pflegen, um über sein und Ägyptens zukünftiges Schicksal etwas Näheres zu erfahren, insbesondere auch darüber, ob die Möglichkeit vorliegt, mit Hilfe des Vierbundes wieder in seine angestammten Rechte eingesetzt zu werden.

Japans Vorbereitungen.

London, 22. Juli. (Drahtber.) Die Times melden: Die Beratungen des japanischen Kabinetts und des

diplomatischen Rates dauerten den ganzen Tag. Es heißt, daß die liberale Partei die Vorschläge der Alliierten annehmen wird. Die Einberufung eines außerordentlichen Landtages wird erwartet. Die Regierung hat der Presse verboten, Berichte über Truppenbewegungen und andere Mitteilungen militärischen Charakters aufzunehmen. Den Beratungen am 18. Juli wohnten die Minister für Krieg, Marine und Finanzen bei.

Der bayerische Kriegsminister über die Lage.

München, 23. Juli. (Drahtber.) Dem militärischen Verwaltungsausschuß des Landtages gab der bayerische Kriegsminister, wie nunmehr nachträglich bekannt wird, eine sehr spannende Schilderung der Kampfhandlungen seit dem Frühjahr dieses Jahres im Westen. Nach den Ausführungen steht das deutsche Heer in der gewaltigsten Schlacht der Weltgeschichte, deren Ergebnisse aber erst in Monaten ausreifen können. Aus dieser sehr übersichtlichen Darlegung läßt sich der bisherige Plan der Obersten Heeresleitung deutlicher übersehen, als aus den Tagesberichten und den einzelnen Nachrichten möglich ist. Jeder Schlag, den wir geführt haben, ist ein großer taktischer Sieg gewesen, und alle diese Schlagen stehen in einem nahen Zusammenhang, welcher erst später klar in die Erscheinung treten kann. Nach den Ausführungen des Kriegsministers ist die militärische Lage günstig und wird vor allem land den Krieg neuerdings gegen uns zu entfachen. Von durch das heisse Bemühen der Entente bewiesen, in Rußland drei Seiten suchen die Gegner Deutschlands in das russische Gebiet und gegen die Regierung, welche mit Deutschland Frieden geschlossen hat, vorzudringen, von Persien aus, vom Norden durch das Murgangebiet und vom Osten durch Sibirien. Aber diese Bestrebungen, Deutschland zur Aufstellung einer neuen Ostfront zu zwingen, hatten keinen Erfolg und werden ihn auch in Zukunft nicht haben. Daher können wir der Entwicklung der Dinge im Westen mit Vertrauen entgegensehen und die Zuversicht hegen, daß sich die deutsche militärische Überlegenheit siegreich durchsetzen wird. Aber die Annahme, daß die Angriffe ununterbrochen aufeinanderfolgen können, ist irrig und steht im Widerspruch mit der Entwicklung der umfassenden Kampfhandlungen.

Neuer deutscher Vertreter in Moskau.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtbericht. Amtlich.) Der frühere Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Helfferich, ist zum diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches in Moskau ernannt worden.

61 000 Tonnen versenkt.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtbericht. Amtlich.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Rostiz und Jänkendorf, versenkte 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransporter „Dwinn“ von 8175 Br.-R.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

521 000 Br.-R.-T. im Juni vernichtet.

WTB Berlin, 23. Juli. (Drahtbericht. Amtlich.) Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 Br.-R.-T. des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Br.-R.-T. verringert worden. Hiervon sind rund 11 175 000 Br.-R.-T. allein Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den seinerzeit bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienst unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Br.-R.-T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Ihre Tante liebt — Erik Niels!“

Kein Schreckensruf, kein Seufzer, kein Aufschluchzen. Wie ein vom Sturm geknickter Baum sinkt Ingeborg zu Boden.

O, brutale Grausamkeit, die soeben einem jungen, liebenden Herzen den Todesstoß versetzte! Straubte sich nicht deine Zunge, Verräter, jene Worte auszusprechen? Brennen sie dir nicht die Lippen wund? Pressen sie dir nicht das Herz zusammen, daß du niederstürzen mußt vor der bewegungslos daliegenden Mädchengestalt und befehlen: „Ich bin ein Verräter. Glaube mir nicht! Deine Tante liebt dich mehr als ihr Leben und hat nur dein Glück im Auge?“

Nichts dergleichen. Lorenz Jespersen schreut nicht zurück vor einer Brutalität mehr oder weniger. Erst recht nicht, wenn es seinen Vorteil gilt. Nur unangenehm berührt ist er von der unerwarteten Wirkung seiner Worte. Wenn das Entsetzen Ingeborg getötet hätte —

Rasch beugt er sich über sie.

Nein, sie lebt! Hastig, stoßweise geht ihr Atem.

In diesem Augenblick tritt Madame Worfe ein, in der Hand die Versicherungspolize.

„Entschuldigen Sie, Herr Jespersen! Ich mußte etwas länger suchen, als ich dachte. Ich —“ Betroffen hält sie inne. Welch merkwürdige Gruppe dort am Boden!

Unter Jammern und Schluchzen hebt sie, mit Lorenzens Hilfe, das arme Mädchen auf und bettet es aufs Sofa.

„Was ist geschehen? Hat Ingeborg sich über etwas aufgeregt? Kam Herr Jespersen irgend welchen Aufschluß geben?“

Kopfschüttelnd verneint Lorenz; doch rät er dringend, zum Arzt zu schiden. Er erbietet sich sogar, da er doch sogleich nach Tromsø zurück müsse, ihn selbst zu benachrichtigen.

Mit vielen bedauernden Worten nimmt er Abschied von Madame Worfe, sendet Dr. Claassen nach Schloß Sandsgaard, sucht abends den Bettler Jakob zu einer kurzen Unterredung auf, und schifft sich am nächsten Morgen zur Heimfahrt auf dem „Göteborg“ ein — äußerlich zufrieden mit dem ersten entscheidenden Schritt zur Ausführung seines Planes.

Als Sigrid einige Tage darauf von ihrer Reise zurückkehrt, hat Ingeborg sich bereits von ihrem Ohnmachtsanfall vollkommen erholt.

Madame Worfe hält es für besser, der Schloßherrin nichts von dem Besuch des Versicherungsbeamten und Ingeborgs Unfall mitzuteilen — einestells, um sie nicht unnötig aufzuregen, andernteils aber auch aus einem gewissen Schuldbewußtsein; denn instinktiv fühlt die alte Dame, daß sie das zarte empfindsame Mädchen nicht hätte mit dem zynischen Menschen allein lassen dürfen — auch nicht für wenige Minuten.

Und auch Ingeborg selbst bewahrt über die ganze Sache tiefes Stillschweigen.

Trotzdem fühlt Sigrid, daß während ihrer Abwesenheit eine Veränderung mit der Nichte vor sich gegangen ist. Sie sucht, Ingeborg darüber auszuforschen — doch das Mädchen schüttelt auf alle besorgten Fragen nur den Kopf. Dabei bliden die großen blauen Augen die Tante stets so seltsam an — noch immer voll tiefer Zärtlichkeit, aber, wie es Sigrid erscheint, mehr mit der Zärtlichkeit einer mitfühlenden Schwester, als mit der früheren hingebenden Kindesliebe.

Auch äußerlich hat Ingeborg sich in den letzten Tagen verändert.

Nicht mehr gleich einer Elfe schwebt sie von Zimmer zu Zimmer. Ihr Gang ist fester geworden, ihre Bewegungen sind bestimmter, gereifter. Die Papageien und Kolibris, mit denen sie sonst so manche Stunde vertändelte, scheinen nicht mehr für sie zu existieren.

In gleichem Maße, wie ihr Körper an Kraft und Reife gewinnt, nehmen ihre frühere Heiterkeit ihre kindliche Unbefangenheit ab. Niemals mehr ertönt von ihren Lippen ein frohes Lied; niemals mehr plaudert ihr Mund frisch und flott drauf los.

Rasch und ernst gibt sie auf alle Fragen Antwort, um dann die Lippen wieder fest zu schließen.

Ihre Augen haben einen Blick angenommen, als ob sie in sich hineinschaue — einen weltverlorenen, todes- traurigen Blick, der Sigrid bis zu Tränen rührt.

Ah, niemand ahnt, was in der Seele dieses armen Geschöpfes vorgeht!...

Indem Ingeborg versucht, in ihrem Leid mit sich selbst fertig zu werden, es besonders der geliebten Tante zu verbergen, verstrickt sie sich immer tiefer in einen Knäuel von Wirnissen... Mit schmerzdem Kopf, doch tränenlosen Auges, grübelt sie des Nachts, wie sie, ohne eine Sünde zu begehen, aus dem Gesichtskreis der beiden Personen, die allein auf der Welt ihr teuer sind und deren Glück sie im Wege steht, verschwinden könne...

Sie grübelt — und grübelt —

Bis sie nach und nach beginnt, in Lorenz Jespersen einen Erlöser aus diesem furchterlichen Wirrwarr ihres Herzens zu sehen.

Sagte er nicht, er wisse einen Ausweg?... Sie solle ihm schreiben und er werde kommen und sie retten?...

„Noch ein wenig will ich warten —“ schluchzt sie in sich hinein, den blonden Kopf tief in die Kissen wühlend, damit niemand einen Schmerzenslaut aus ihrem Munde höre, der sie verraten könne — „noch ein paar Wochen — dann gleite ich still in das geheimnisvolle Dunkel, das Herr Jespersen für mich bereit hält. Und wenn ich dann aus dem Wege bin, wenn die beiden glücklich sind — dann bin auch ich glücklich!“

Armes, irregeleitetes Menschenherz!

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 24. Juli. Zum Tode verurteilt. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte gestern den 26-jährigen Musikant Matthias Weisen aus Nachen, zu lebenslanger Haft, wegen Ermordung seines sechs Wochen alten Kindes zum Tode. Seine Ehefrau, Petronelle geb. Pütz aus Euskirchen, wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt bei sofortiger Verhaftung.

* Oberhausen, 23. Juli. Zwischen Duisburg und Oberhausen-West wurde ein auf der Fahrt befindlicher Güterzug nachts von Räubern überfallen, die mit vorgehaltenen Revolvern das Personal zwangen, die Ausraubung mehrerer Wagen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgegangene Hilfsmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, kam am Tatorte an, als die Räuber mit der Fortschaffung der erbeuteten Waren beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Säcken Mehl 9 zurück zu erbeuten.

* Wipperfurth, 23. Juli. Eine keltige Wette wurde dieser Tage von zwei angesehenen Wipperfurthern zum Austrag gebracht. Einer der beiden hatte abends beim Dämmererschoppen erzählt, er sei Besitzer eines Schweinchens, das ihm nachlaufe wie ein Hund und auch auf Zuruf hin gehorche. Das wurde natürlich nicht geglaubt und die Folge war eine Wette. Die beiden Wetten sah man dann in Begleitung des gelehriigen Schweinchens durch die Straßen marschieren, ein Gewimmel von Kindern und lachenden Erwachsenen hinterdrein. Das Schweinchen, auf den Namen Wilson hörend, trabte auch schon neben seinem Herrn her, und wenn es einmal einen sogenannten Schweinsgalopp versuchte, genügte ein Zuruf und es war wieder folgsam. Unter Hallo betrat das Kleeblatt das Hotel, wo die gewonnene Wette tüchtig bei Moselwein begossen wurde.

Lokales und Umgebung

* Brühl, 24. Juli. Die gestern gemeldete Riesentartoffel wurde heute noch übertraffen durch eine Frühkartoffel (Zuli-Mieren) des Herrn Polizeikommissars Förster von hier im Gewichte von 435 Gramm. Weitere Rezensionsbeispiele nimmt unsere Redaktion gern entgegen.

* Brühl, 24. Juli. Ferienverkehr. Ferienbesucher werden in diesem Jahre nicht befördert. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten aller Art empfiehlt die Königl. Eisenbahndirektion Köln, die Benutzung der Eisenbahn zu Reisen aus Anlaß der Ferien soviel wie möglich zu beschränken.

* Brühl, 24. Juli. Die „Hundstage“ haben kalendermäßig jetzt begonnen, während die hundstagsmäßige Hitze der letzten Tage nachgelassen hat. Die Annahme des Tageslichtes macht sich abends schon gut bemerkbar. Bei ganz klarem Wetter beginnt die Dämmerung um 10 Uhr. Der Vollmond spendet hierbei noch sein zauberhaftes Licht. Die Zeit der „hellen“ Nächte ist nunmehr vorüber, wenn der nordwestliche Horizont auch noch längere Zeit nach Sonnenuntergang einen hellen Schimmer aufweist.

* Brühl, 24. Juli. Beurlaubung von Soldaten nach mehreren Orten. Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart war von Soldaten des Feldheeres gebeten worden, die zuständigen Stellen zu veranlassen, daß die Soldaten Urlaub nicht nur für einen, sondern für mindestens zwei Orte erhalten, damit sie bei Heimaturlaub nicht nur die Frau, sondern auch die Eltern auf Militärfahrten mit möglicher Beschleunigung aufsuchen können, wenn sie an verschiedenen Orten leben. Auf die Eingabe Marquarts erteilte der Chef des Feldheeresbahnwesens aus dem Großen Hauptquartier eine Antwort, in der es heißt: Die frühere Abwägung des Urlauberverkehrs ergab eine stehende Überfüllung der heimatischen Züge, besonders der D-Züge, wodurch sich Schädigungen des Wirtschaftens einstellten. Deshalb mußte der Urlauberverkehr ab 1. Juni 1918 durch die Einführung der Urlauberverkehrszone neu geregelt werden. Die jetzige Handhabung des Urlauberverkehrs beginnt sich gut einzuspielen; an ihrer Verbesserung wird gearbeitet. Hierzu gehört auch die für durchaus erstrebenswert gehaltene Beurlaubung nach mehreren Heimatsorten.

* Brühl, 24. Juli. Eine einmalige Veteranenbeihilfe. Der Berliner Lokal-Anzeiger erzählt: Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamt hat die Reichsverwaltung dem vom Abgeordneten Prinzen zu Schönau-Carolath gestellten und von allen Parteien des Reichstages unterstützten und angenommenen Antrag, auch in diesem Jahre eine einmalige Beihilfe an alle Veteranen der früheren Feldzüge zu zahlen, zugestimmt.

* Brühl, 24. Juli. Aufenthaltsbeschränkungen in rheinischen Bädern und Sommerfrischen. Eine amtliche Bekanntmachung beschränkt den Aufenthalt in einer Reihe von rheinischen Bädern und Sommerfrischen in der Weise, daß nur ein Aufenthalt von vier Wochen gestattet ist. Nach Ablauf dieser Zeit kann der Aufenthalt aber nicht in einem anderen der genannten Orte fortgesetzt werden. Ausnahmen können erforderlichenfalls erlaubt werden. Zu den Orten dieser Art gehören u. a.: Blankenheim, Gemünd, Heimbach, Schleiden, Bad Neuenahr, Bad Bertrich, Bad Kreuznach, Bad Münster, Bad Salz, Bad Rengsdorf, Bad Braunsfels, Waldbröl, Daun, Döhring, Dreis, Gerolstein, Gillenfeld, Hillesheim, Mehren, Müllenborn, Birresborn, Blesau, Daburg, Densborn, Märlenbach, Prüm, Schöndorf, Stadt Hül, Waxweiler, Aum, Wittburg, Bollendorf, Kyllburg, Walberg, Neuenburg, Bengel und Springiersbach, Eisenmühl mit Eichelhütte, Manderscheid, Nierzig, Alenbach mit Hütgeswäfen, Bernkastel-Kues, Cleinich, Deuselbach, Graach mit Rautenbach, und Bad Wildstein, Morbach, Mülheim, Neumagen, Rhaden und Thalfang.

* Brühl, 24. Juli. Gegen das Tischuchverbot in Hotels und andere Unzuträglichkeiten hat der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands eine Eingabe an die Reichsbefehlshaberstelle gerichtet. In dieser wird um Milderung des Verbots gebeten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Hoffnungen, die sich an die freiwillige Abgabe der Hotelwäsche knüpfen, ihre Begrenzung in der Tatsache finden müssen, daß die Wäschefrage für die Hotels nichts anderes als eine Lebensfrage bedeutet. Die Hotelbetriebe sind infolge der Unmöglichkeit von Neuanschaffungen und Ausbesserung der Bettwäsche schon seit langer Zeit gezwungen, die dem Tischuchverbot unterworfenen Tischtücher als Bettwäsche zu benutzen. Ein Erlaß von Ausnahmebestimmungen für derartige gedruckte Hotels sei notwendig, da diese nicht mehr in der Lage sind, 75 v. H. der Tischwäsche abzugeben.

* Knapack, 24. Juli. Zu dem Ueberfall auf der Heubahn wird uns mitgeteilt, daß der Ueberfallene von einem Arbeitskollegen niedergeschlagen wurde. Nach den vielen Messerstichen, welche der Verletzte am Kopfe hatte, muß ein harter Kampf stattgefunden haben und wurden ihm 500 Mark geraubt. Von dem Sanitätär Brodel bei der Stützpunkt A.-G. wurde der Schwerverletzte zum Krankenhaus in Hermülheim gebracht, wo er hoffentlich wieder genesen wird.

* Efferen, 24. Juli. In ganz erschreckender Weise mehren sich hier die Felddiebstähle, und namentlich fallen die Spätkartoffeln den Dieben zum Opfer. Um überhaupt noch auf eine Ernte rechnen zu können, haben die Bürger eine Feldwache gebildet, die aus 150 Mann besteht. Die Feldflur ist in drei Bezirke eingeteilt worden, die nachts von dieser Feldwache, deren Mitglieder vom hiesigen Polizeibeamten und den Feldgendarmen verteilt werden, bewacht werden. In den letzten Nächten konnten durchweg vier bis fünf Felddiebe auf frischer Tat ergriffen werden. Jeder, der nach 10 Uhr abends in der Feldflur betreten wird, kommt zur Vorführung oder, sofern er sich legitimieren kann, zur Anzeige. Von der Frechheit der Felddiebe spricht noch folgender Fall: Meh-

rere Brilleführer stahlen am hellen Tage aufgearbeitete Gerste von einem hiesigen Acker, als der Landwirt mit seinen Arbeitern darauf beschäftigt war. Als der Eigentümer sich den Dieben entgegenstellte, schlugen diese sofort auf ihn ein, so daß ihm die Splitter seiner Brillengläser in die Augen drangen und er machtlos da stand. Ehe seine Arbeiter ihm zu Hilfe eilen konnten, waren die Diebe dann verschwunden. Glücklicherweise ist einer der Führer erkannt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: P. Becker, Brühl.

Warnung vor Missbrauch von Bierfässern!

Da die Fälle sich mehren, dass Bierfässer missbräuchlich verwandt und sogar verkauft werden, machen wir darauf aufmerksam, dass Bierfässer unverkäuflich sind und jeder Missbrauch strafbar ist. Durch solche Fälle wird der Mangel an Bierfässern noch vermehrt und damit der Bierverbrauch an unsere Fronttruppen in fühlbarer Weise verlangsamt.

Wir sichern jedem, der eine missbräuchliche Verwendung von Bierfässern uns oder der betreffenden geschädigten Brauerei so zur Anzeige bringt, dass eine strafrechtliche Verfolgung ermöglicht wird, eine Belohnung von 50 Mark zu.

Vereinigung Rheinischer Brauereiverbände
Köln, Gereonshaus.

1. Nachtrag

zur Satzung der Innungskrankenkasse der freien Handwerker-Innung Brühl.

§ 11 wird wie folgt abgeändert:

Abf. I und II erhalten folgende Fassung:

I. Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der nach der verschiedenen Lohnhöhe stufenweise festgesetzte durchschnittliche Tagesentgelt der Kassenmitglieder bis neun Mark für den Arbeitstag. Zur Festsetzung des Grundlohnes werden die Kassenmitglieder eingeteilt in solche, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag beträgt:

1. bis einschließlich 1.50 M., einschließlich der ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge, (I. Stufe)
2. über 1.50 M. bis einschließlich 2.50 M. (II. Stufe)
3. " 2.50 " " " 3.50 " (III. Stufe)
4. " 3.50 " " " 4.50 " (IV. Stufe)
5. " 4.50 " " " 5.50 " (V. Stufe)
6. " 5.50 " " " 6.50 " (VI. Stufe)
7. " 6.50 " " " 7.50 " (VII. Stufe)
8. " 7.50 " " " 8.50 " (VIII. Stufe)
9. mehr als 8.50 M. (IX. Stufe)

II. Hiernach wird der Grundlohn festgesetzt:

- | Stufe | I | II | III | IV | V | VI | VII | VIII | IX |
|-----------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Grundlohn | 1.00 | 1.50 | 2.00 | 2.50 | 3.00 | 3.50 | 4.00 | 4.50 | 5.00 |

Im VI. Absatz letzter Satz, ist anstatt „5 Mark“ zu setzen „8 Mark“.

§ 12. Absatz I erhält folgende Fassung:

I. Als Krankenhilfe wird gewährt:

1. Krankenpflege, vom Beginn der Krankheit an; sie umfasst ärztliche Behandlung und Versorgung mit Arznei, sowie Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln bis zum Höchstbetrage von 50 Mark. Die Kasse darf auch einen Zuschuß bis zu Höhe von 30 Mark für größere Heilmittel gewähren.

2. Krankengeld in Höhe von 50 Hundertstel des Grundlohnes, sofern aber der Versicherte bisher aus seinem Arbeitsverdienste Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, sechszig Hundertstel des Grundlohnes für jeden Arbeitstag einschließlich der auf Wochentage fallenden Festtage, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom vierten Krankheitstage, wenn aber die Arbeitsunfähigkeit erst später eintritt, vom Tage ihres Eintritts an gewährt.

Es beträgt somit für den Tag:

in Stufe	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
bei 50 Hundertstel	0,50	1,—	1,50	2,—	2,50	3,—	3,50	4,—	4,50
bei 60 Hundertstel	0,60	1,20	1,80	2,40	3,00	3,60	4,20	4,80	5,40

§ 14 erhält folgende Fassung:

Wird Krankenhilfe einem Versicherten gewährt, der bisher von seinem Arbeitsverdienste Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, so wird daneben

ein Hausgeld für die Angehörigen im Betrage von fünfzig Hundertstel des Krankengeldes gezahlt, sofern aber der Versicherte bisher von seinem Arbeitsverdienste mehr als zwei Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, siebenzig Hundertstel des Krankengeldes gezahlt.

Es beträgt somit für den Tag:

in Stufe	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
bei 50 Hundertstel	0,25	0,50	0,75	1,—	1,25	1,50	1,75	2,—	2,25
bei 70 Hundertstel	0,35	0,70	1,05	1,40	1,75	2,10	2,45	2,80	3,15

II. Versicherten, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, wird neben der Krankenhilfe ein Krankengeld in Höhe eines Zehntels des Grundlohnes gewährt.

§ 17 wird wie folgt abgeändert:

In der vierten und fünften Zeile ist anstatt „30 Mark“ zu setzen „50 Mark“.

§ 26 erhält folgenden Zusatz:

Bei 1 a wird hinzugefügt: „oder die den Haushalt führende erwachsene weibliche Person“.

Am Schluß wird folgendes zugesetzt:

II. Die außerhalb der Kasse wohnenden unterstützungsberechtigten Familienangehörigen erhalten, sofern sie keinen Krankenarz in Anspruch nehmen können:

1. Als Ersatz für kassenärztliche Behandlung für eine nachgewiesene Behandlung im Sprechzimmer eines Arztes oder Zahnarztes 1,00 M. und für einen Besuch des Arztes in der Wohnung des Erkrankten 1,50 M.

2. Im Falle der Unterbringung von Familienangehörigen in einem Krankenhaus Ersatz nach Abs. 1 Ziffer 3.

3. Werden Ehefrauen im Falle der Entbindung in einem Krankenhaus oder in einem Wöchnerinnenheim untergebracht so findet Abs. 1 Ziffer 3 Anwendung.

§ 27 Abs. II wird wie folgt abgeändert:

In der zweiten Zeile ist anstatt „sechs Monaten“ zu setzen „drei Monaten“.

§ 40 Absatz I erhält folgende Fassung:

1. Die Krankenkassenbeiträge werden auf vier Hundertstel des im § 11 festgesetzten Grundlohnes festgesetzt und je für eine Woche berechnet.

Sie betragen:

für die	I.	Stufe	0,24 M.
II.	0,48		
III.	0,72		
IV.	0,96		
V.	1,20		
VI.	1,44		
VII.	1,68		
VIII.	1,92		
IX.	2,16		

Die in den nachstehenden Paragraphen der Wahlordnung bestimmten Fristen werden wie folgt gekürzt:

1. § 4 von 6 auf 4 Wochen
2. § 5 Abs. 1 u. 2 von 4 auf 2 Wochen
3. § 9 Abs. 1 von 2 auf 1 Woche
4. § 23 von 6 auf 4 Wochen.

Beschlossen in der Ausschußsitzung vom 23. April 1918.
Genehmigt.

Köln, den 9. Juli 1918.

Rgl. Oberberufungsamt.
gez. Mahrenholz.

Vorsteher des Nachtrags wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß er bereits von der laufenden Woche ab in Kraft getreten ist.

Brühl, den 23. Juli 1918.

Der Vorsitzende: W. Engelstirgen.

Das Jahrgedächtnis

für unsern lieben Sohn den gefallenen Krieger

Lambert Wirtz

findet Freitag, den 26. Juli morgens 7¹⁰ in der Pfarrkirche statt wozu frdl. einladen F. N. Wirtz Grube Brühl.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. Juli ist die Wasserleitung in Brühl von 1 Uhr nachmittags bis voraussichtlich 6 Uhr abends gesperrt.

Stadt. Wasserwerk.

Anordnung.

Auf Grund des § 5 Absatz 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918, vom 24. Mai 1918 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet, daß die Erzeuger von Getreide und Hülsenfrüchten verpflichtet sind, sowohl dem zuständigen Bürgermeister, als der Kreisstellenstelle Köln-Land in Brühl jedesmal anzuzeigen, wann und an welchem Orte sie mit dem Ausdruck von Getreide und Hülsenfrüchten zu beginnen beabsichtigen, Zeit und Ort sind genau anzugeben.

Die Anzeige muß mindestens 24 Stunden vor Beginn der Druschfähigkeit in den Händen der vorgenannten Stellen sein.

Falls der Ausdruck aus irgend einem Grunde zu der angegebenen Zeit nicht oder etwa zu einer früheren Zeit beginnen soll, so ist diese Aenderung den beiden vorgenannten Stellen sofort rechtzeitig, entweder telefonisch oder telegraphisch anzuzeigen.

Köln, den 21. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land
Winten, Königlich Landrat.

Landverpachtung in Bochum.

Am Dienstag, den 20. August 1918, mittags 1 Uhr läßt Herr Dr. Joseph Frings in Essen in der Wirtschaft Eduard Schmitz seine in Bochum

gelegenen Ländereien

öffentlich verpachten.

Brühl, Lennarth, Justizrat.

Kostenlose Auskunftsstelle

des Vaterländischen Frauenvereins Köln-Land über die Auswahl für schulentlassene Mädchen, Kriegerfrauen und Witwen aller Stände

von Brühl-Stadt und -Land
Bitte daselbst offene Briefstellen in Geschäften aller Art sowie Bedarf an Garten- und landwirtschaftlichen Arbeiterinnen baldigst schriftlich oder mündlich anzumelden

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Sprechstunden
jeden Mittwoch, nachmittags von 4-8 Uhr.
im Rathaus Brühl-Stadt Zimmer 8, II. Stock.
Der Vorstand

! Villa !

Herrschaftl. Villa, geräumig, (möglichst mit Centralheizung) in parkartigem Garten gelegen, mit zugehörigen Stallgebäude und Kutscherwohnung, zu sofort oder gegen Übernahme nach Kriegsende

zu kaufen gesucht.

Angebote unter J. S. N. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maurer und Schlosser

für dauernde Beschäftigung bei hohen Löhnen gesucht.

Zuckerfabrik Brühl.

Unterricht

in
Stenogr., Maschinenschr., Schönschr.,
Rundschr., etc. wird bis 10 Uhr
abends erteilt.

Honorar mässig — Teilzahl. gestattet.

Anfang September beginnt ein

Abendkursus in

Französisch

zu ermäßigtem Preis.

Clemens Auguststr. 55.

Militärfreie

Werkzeugschlosser

für Schnitt und Stanzenbau

Eisendreher

Maschinenschlosser

Mechaniker Buchbinder

und

Hartgummidreschsler

gesucht.

F. Soeneeken Bonn.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen die lehrreiche Abhandlung

Das Königl. Schloß in Brühl.

von

Msgr. Richard Bertram,
Ehrendechant.

Preis Mk. 1,00

Preis Mk. 1,00

Der Reinertrag ist zum
Besten des Marien-
hospitals bestimmt.

Zu beziehen in der Geschäftsstelle,
sowie durch die Boten der „Brühler
Zeitung“, ferner in den Buchhand-
lungen Breitbach, Markt 9 und
Isabella Martini Cölnstr. 28.

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Pet. Becher

Tüchtige Former, Putzer u. Hilfsarbeiter

somit gesucht.

Maschinenfabrik,

Eisen- u. Metallgiesserei, Kölnstrasse 262-266.

Die Verwaltungs- Steuerberatungs-Gesellschaft

m. b. H.

Fernruf B 597 Köln Mohrenstr. 29

übernimmt

die Beratung und Bearbeitung sämtlicher Verwaltungs- und steuerrechtlichen Angelegenheiten sowie deren Vertretung, und zwar für:

Kommunalrecht, Kommunal-Besteuerung (direkte und indirekte Gemeinde- und Kreissteuern, Gebühren, Beiträge usw.) — Polizei-
recht — Armenrecht — Gewerbe-
(Gewerbliche Konzessionen) — Wasserrecht
— Wegerecht usw. — Staatssteuerrecht:
Einkommensteuer, Einkommensteuer, Wertsachsteuer, Besitztsteuer, Kriegsteuern.

Küche.

Büffet, Anrichte, Tisch, 2 Stühle für Mk. 480.—
zu verkaufen.

Franz Bläser, Cöln-Deutz, Wahnerstr. 10

Kein zerissener Strumpf mehr!

Gewaschene Strümpfe mit gut erhaltenen Beinlängen und nicht abgeschnittenen Fußlängen werden für 1,25 Mk. das Paar wie neu hergerichtet. Selbst in Halbschuhen zu tragen! — Sie erhalten aus:

6 Paar zerissenen Strümpfen 4 Paar ganze

6 Paar zerissenen Socken 3 Paar ganze

Anerkannt fachmännische Anfertigung.

Senden Sie Ihre Strümpfe sofort an die

Strumpf-Reparatur-Werkstätte

Louis Schmidt, Köln, Waidmarkt 18

Mand-Pianos und Flügel

unübert. Erzeugnis der Deutschen
Pianoforte-Industrie. 33 erste Preise
18 Hoflieferungen.

Eintausch — Teilzahlung.

Mand - Piano - Fabriken A.-G.

Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 38.

Kataloge kostenlos.

10 Pferde

schwere u. mittelsch.
u. leichte Pferde sowie
Gähr. erftl. eingetr.

Zuchthute

billig zu verk. u. zu verkauf.

P. Klein, C.-Kippes

Neußerstraße 363.

Tel. A 7548.

Einmachgläser

3600 1¹/₂ Liter mit Gummit-
ring a 250 Mk. zu ver-
kaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Landaufenthalt.

Suche für m. 15jähr. Sohn
Gymnasialist, für die Ferien
Aufenthalt auf groß. Gut
in der Nähe, wo er bei den
Erntearb. mithelfen kann.
Off. unter G. S. 8076 an
die Geschäftsstelle erben.

Angewachsene 10 Wochen
alte

Ferkel

und
milchgeb.

Stiege abzugeben.

Job. Dide,

Schweinhandlung

Pingsdorf.

Gebrauchtes gut erhaltene

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preis u. S. N. 8064 an
die Geschäftsstelle.

Best. möbl. Zimmer

gekauft. Angeb. unt. N. N.

8072 an die Geschäftsstelle.

Elektro-Technische Werkstätte

von

Mathias Meisen,

Berzdorf b. Brühl,

Hauptstr. 58

Ausführungen von

Kraft- u. Licht-Anlagen

für

gewerbliche u. industrielle

Zwecke.

Junges Mädchen

aus besserer Familie sucht
Anfangsstelle im Büro. Gute
Schulbildung. Kenntnisse in
Stenogr. und Maschinenschr.
Schreiben. Gef. Angeb. unt.
N. S. 8066 an die Gesch.

Kontoristin

welche perfekt in Stenogra-
phie u. Maschinenschreiben
ist, Buchführung erlernt hat,
i. b. beid. Ansp. Stell. ng
auf Büro. Gef. Angeb. u.
N. N. 8068 an die Gesch.



Haben fortwährend ge-
w. Ausw. in

guten Pferden

für Landwirte geeignet,
zu verkaufen

Gehr. Katz,

K. Bagental Bonnerstr. 284

Telefon A 4929.

M. Wohnung

2 Zimmer u. Küche an ruh.
St. (3 Pers.) zu m. gef.
Angeb. u. D. N. 8077 an
die Gesch. des M.

Haus mit Garten

zum Preise bis zu 11.000 Mk.
in Brühl oder Rng. zu ver-
kaufen. Gef. Off. u. N. N.
8069 an die Gesch. erben.

Eintüriger Kleiderschrank

zu verkaufen.

Schützenstr. 21.

2 Kaninchen

schwarz mittelgroß zu ver-
kaufen.

Bonnstr. 4.

Stundenmädchen

oder Frau für tägl. 4

Stunden gef. Königsstr. 12.

Schwarzes Jackett

Größe 44 zu verkaufen.

Daselbst 3 Einmachgläser

Mühlstr. 71.

Unterhaltene

Mähmaschine

zu kaufen gef. Off. u. N.

8076 a. d. Gesch. d. M.

Dreilocherte Gefährte

aus Emaille, Eisen oder
Blech, kann jede Hausfrau
selbst reparieren u. mit
einem feuer- und wasser-
festen Emaille. Ver-
sandt mit Gebrauchsanwei-
sung u. Garantieschein per
Nachnahme 1,85 Mk. franco.

Maille-Ritt-Verband

Drogerie Hans Dethlefs,

Köln-Deutz, Haupt-
str. 132.

Wiederverkäufer gesucht.

Gehr. noch gut erhaltener

Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Einfaches Fräulein,

das alle Hausarbeiten mit
übernimmt, bei Familien-
anschluss in gutem Hause
sofort gesucht.

Angebote unter G. N. 8071

an die Geschäftsst. erben.

Ordentliches Mädchen

oder Frau für ganze Tage

sofort gesucht.

Königsstr. 34.

Junges Mädchen für tagw.

Kindern u. leichte Hausarb.

gesucht. Wo sagt die Gesch.

Einmachtopfe

in allen Größen zu verkauf

Karl Knott, Wesseling

am Bahnhof.

Mädchen

nach hier u. außerhalb des
hohen Lohn 45-50 Mk. sucht
Frau B. Badewig, Brühl

Moltkestr. 8.

Gewerbesam. Stellenvermitt-

lerin. Telefon No. 178.

Verloren

Sonntag abends von 6-8

Uhr in der Wirtschaft Reu-

hoff goldenes Kollier.

Gegen gute Belohnung

abzugeben

Sonnenstr. 13.

Ein Paar fast neue

Damenstühle Größe

42 zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.